

Die Welt im Radio

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **18 (1966)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE WELT IM RADIO

POLITIK UND KUNST

ZS. Peter Ustinow hat in Amerika vor Politikern einen Vortrag zu diesem Thema gehalten, der vom Radio auf Kurzwellen übertragen wurde. Der bekannte Filmschauspieler und Regisseur fasst das Thema zwar nicht sehr tiefgründig an, doch vertritt er nicht ohne angelsächsische Ironie Auffassungen ganz aus der Sicht des Künstlers, die wir so noch nie gehört haben. Wir vermitteln einige Ausschnitte und Zusammenfassungen aus seiner Rede. Es ist auch ein Beitrag zum Thema "Kirche und Gesellschaft".

Zu Beginn stellte er die Behauptung auf, dass der Künstler viel besser als jeder Geschichtsschreiber die Atmosphäre, die Vorzüge und Nachteile seiner Zeit spiegle. Er sei allein der Chronist der Stimmungen, und der Mann, der ihre Stile verdichte und destilliere. Er verwandle das Leben in poetische und geformte Gebilde. In den leichteren Formen sei er das Sicherheitsventil des staatlichen Dampfkessels. Seit Beginn der Zeiten hätten grosse Könige die Gewohnheit gehabt, sich Hofnarren, Clowns, zu halten, welche sie beleidigen und aufziehen mussten, damit die Herrscher mit ihren Füßen auf dem Boden blieben, während ihre Köpfe in den Wolken von Eroberungen träumten.

Und doch wurde die Funktion des Clowns immer als etwas verstanden, das ausserhalb der Wirklichkeit lag. Er konnte so tödlich sein, wie er wollte - er konnte über den Herrscher sogar die Wahrheit sagen -, das Gelächter, mit dem seine Wahrheit begrüsst wurde, genüge, um sie vom Ziel abzulenken. Gelegentlich wird ein Versuch gemacht, die Welt der Wirklichkeit und jene der Satire zu mischen, so wenn die Beatles, die in gewisser Beziehung Englands Antwort auf die Atombombe sind, den Orden des britischen Reiches von der Königin empfangen. Sofort hat ein Harst von hohen Offizieren, die bereit genug gewesen wären, die Witze der Beatles-Clowns als Unterhaltung zu geniessen, seinerseits die empfangenen Orden zurückgesandt. Sie fühlten, dass die Welt seriöser Erfolge durch eine Art von geringeren Helden überschwemmt wurde.

Woher kommt das? Geschieht es nicht vielleicht deshalb, weil diejenigen, die die Spitze des Baumes erreichen, nur jene sind, welche nicht die Qualitäten haben, um sie unten zu zeigen? Wenn zum Beispiel durch irgendeine sonderbare Situation der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten gezwungen würde, für einen kranken Clown einzuspringen, kämen seine fehlenden Qualifikationen sogleich ans Licht. Wenn aber ein Clown den Staatssekretär vertreten müsste, wäre seine Chance, zu überleben, viel grösser. Ustinow vermutet sogar, dass der Wechsel während mehrerer Monate völlig unbeachtet bliebe, solange, bis es dem Volk auffiele, dass seit einer bemerkenswert langen Zeit keine diplomatische Dummheit mehr begangen wurde. Dann würde es sich allerdings vernünftigerweise fragen, was denn an Hoher Stelle passiert sei.

Den Grund, dass die Regierenden eine Neigung zu Fehlern haben, sieht Ustinow darin, dass sie politisch engagiert sind, während die Clowns von berufswegen ungebunden sein müssen. Ungebundenheit verlange jedoch eine viel klarere Sicht der Welt und einen unverrammelten Geist, wogegen Bindung zu Opportunismus und Kompromissen zwingt, und eine fruchtbare Quelle für Magengeschwüre darstelle.

Wenn heute eine Tendenz der beiden Welten besteht, aufeinander zuzutreiben, so beruht dies nach Ustinow nicht auf dem plötzlichen Ehrgeiz der Unterhalter, ernst genommen zu werden, sondern auf der Wirkung des Fernsehens als eines politischen Mediums.

Das Fernsehen hatte nach Ustinow die gleiche Zwangsfolge auf das politische Leben der Nationen wie seinerzeit die Ankunft des Tonfilms auf Hollywood. So wie gewisse Stummfilmstars durch die plötzliche Fähigkeit des Publikums, ihre Stimmen zu hören, in Verlegenheit gerieten, so fühlten sich erfahrene Redner verwirrt und betrogen, wenn ihre geliebte Zuhörerschaft plötzlich verschwand und statt ihrer eine schwarze Kiste mit einem blendenden Auge darauf erschien. In Ver zweiflung wandten sich viele Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben um Rat an Schauspieler, wie sie sich betragen, wie sie sich schminken, wie sie sprechen müssten. Die Schauspieler nützten hie und da diese Konjunktur selber aus, sodass Georg Murphy heute im californischen Senat sitzt, und Ronald Reagan ihm auf dem Fuss folgt.

Ustinow ist der Meinung, dass dies keineswegs eine auf Amerika beschränkte Erscheinung ist. Auch im englischen Unterhaus gibt ein begabter Schauspieler täglich Vorstellungen. Und in den kürzlichen, französischen Wahlen sicherte sich M. Mitterand die Dienste eines führenden französischen Schauspielers. Nur erwies sich General de Gaulle als besserer Schauspieler, indem er klug die Rolle eines lieben, gutmeinenden Grosspapas vor der Kamera spielte. Es ist nach Ustinow ein merkwürdiges Phänomen, dass in der eisigen Epoche des Computers, die wir gerade betreten, "dieser zweiten Eiszeit", es die Wärme ist und nur die Wärme, welche täglich das Fernsehen trägt. Wenn dieses Medium schon zu Hitlers Zeiten existiert hätte, meint Ustinow, wäre es sehr zweifelhaft gewesen, ob er selbst den grössten Parade-Schritt-Dummkopf hätte überzeugen können, dass alles im Reich in Ordnung sei. Seine Ansprache an die Nation am Kaminfeuer, wo er wahrscheinlich in einem Lehnstuhl nahe bei dem brennenden Reichstag gesessen wäre, hätte in Ruhe begonnen. Sie hätte sich aber schnell in einen endlosen, fanatischen Aufruf der Nation aufgelöst -

und Politiker, welche die Nation als Nation auf dem Fernsehschirm ansprechen, fliegen bald hinaus. Selbst wenn 20 Millionen das Programm betrachten, so sitzen sie nicht in engen Reihen, sondern in ihrem gemütlichen Heim zu dreien oder zweien oder allein, und nichts verbietet sich mehr, als im Fernsehen den einsamen Betrachter anzusprechen, als wäre er ein grosser Teil der Bevölkerung.

Im californischen Wahlkampf um einen Senatsitz stotterte der Schauspieler Murphy und murmelte und mauschelte, verlegte seine Notizen und verlor den Gedankengang, während sein Konkurrent Salinger aus dem Weissen Haus mit kristallener Klarheit und heute fabelhaften Schlagfertigkeit auf die verschiedensten Fragen im Fernsehen antwortete. Aber der Schauspieler, verkleidet als unbeholfener, kleiner Mann aus dem Alltag, besiegte den Mann, der als Schauspieler verkleidet war. Dasselbe geschah nach Ustinows Meinung in Paris, wo ein Berufsmann, als Amateur aus dem Volk verkleidet (De Gaulle) den Amateur besiegte, der sich als Professional verkleidet hatte. Ustinow ist überzeugt, dass uns das Fernsehen zum Ausgleich für die zunehmenden unpersönlichen Aspekte der Gesellschaft geschenkt wurde. Es bewahrt die letzten Reste von Menschlichkeit, in ihm siegt menschliche Schwäche über kalte Perfektion.

Nach Auffassung von Ustinow wird nicht nur die Welt kleiner, sondern die Grenzen der Freiheit werden auch immer enger. Es herrscht nicht mehr die Weite des politischen Denkens wie einst. Die drei englischen Parteien, die im Unterhaus sitzen, wären früher alle als Parteien der Mitte bezeichnet worden. Die Schwierigkeit der liberalen Partei besteht darin, dass die Andern ihre Gedanken angenommen haben und sich an ihre Stelle setzten, sodass für die alten Liberalen nur noch Stehplätze vorhanden sind. Die Konservativen von heute würden einen Disraeli entsetzen, während die gemässigten Sozialisten von einst beim Anhören der heutigen erbleichen würden. Es kommt heute viel weniger darauf an, was man politisch tut, als wie man es tut. Es wird heute viel mehr für Menschen gestimmt als für Parteien oder Überzeugungen. Auch in Amerika gibt es kaum einen sachlichen Unterschied zwischen Demokraten und Republikanern; will man einen solchen herausfinden, erhält man jedesmal eine andere Antwort. Der linke Flügel einer Partei steht der ganzen Welt dem linken Flügel der andern näher, als beide linken Flügel zu den rechten ihrer eigenen Partei. Das ist eine schwierige Situation für die Stellung der Künstler.

(Schluss folgt)

FARBfernsehen AUCH BEI UNS IM ANMARSCH

Ob das Farbfernsehen bei uns eingeführt werden soll und wann, darüber hat der Bundesrat zu entscheiden. Wir haben bereits berichtet, dass es in Oslo nicht gelungen ist, eine Einigung über ein einheitliches Farbfernsehen in Europa herbeizuführen - keine Ermutigung für die Anhänger eines vereinten Europas. Die Schweiz muss nun verschiedene Entscheidungen treffen, soll sie nicht zurückbleiben. Das ist jetzt erstmals in der Öffentlichkeit angekündigt worden.

Ueber die Beratungen und Ergebnisse dieser internationalen Farbfernseh-Konferenz in Oslo und die Auswirkungen auf die Schweiz hat am Dienstag-abend der Präsident der Generaldirektion PTT, Ing. G. A. Wettstein, in einem dem Deutschschweizer Fernsehen und Radio gewährten Interview nähere Aufschlüsse gegeben. 75 von 129 Mitgliedstaaten waren in Oslo vertreten.

Zur Diskussion standen die drei wichtigsten Farbtelevisionssysteme: das amerikanische NTSC, das deutsche PAL, das heisst eine Weiterentwicklung von NTSC, sowie das französische SECAM.

Die allen Mitgliedstaaten gestellten zwei Fragen hat die Schweiz dahin beantwortet, dass sie das reguläre Farbfernsehen voraussichtlich 1970 einführen werde und dem System PAL den Vorzug gebe, jedoch bereit sei, einem andern von ganz Europa akzeptierten System zuzustimmen. Die Umfrage ergab 32 Stimmen für SECAM, 16 Stimmen für PAL, 9 Stimmen für NTSC und 13 Enthaltungen. PAL gaben den Vorzug die Bundesrepublik Deutschland, England, Dänemark, Finnland, Irland, Island, Liechtenstein, Norwegen, die Niederlande, Schweden und die Schweiz. Für SECAM stimmten Frankreich, Monaco, Griechenland, alle Oststaaten, Oesterreich, Italien, Spanien und Portugal enthielten sich der Stimme.

Kleinere Länder wollten die Einführung des Farbfernsehens hinausschieben und im Hinblick auf eine Einigung die Weiterentwicklung von SECAM 4 abwarten. Die Länder, welche bereits 1967 beginnen wollen, vor allem England und Deutschland, widersetzten sich diesem Antrag und drängten auf die Wahl eines europäischen Systems.

Es kam keine Einigung zustande, und schliesslich wurden nicht nur drei, sondern sogar acht Farbfernseh-Systeme unterbreitet.

Wie PTT-Präsident Wettstein erklärte, drängt sich für unser Land PAL auf, wenn Frankreich tatsächlich auf SECAM 3, Deutschland, Italien und Oesterreich auf PAL aufbauen. "PAL ist das beste System. Man darf auf Grund der heutigen Kenntnisse und Erfahrungen feststellen, dass PAL technisch und betrieblich an der Spitze steht. Frankreich hat zugegeben, dass SECAM 4, das stark an PAL herankommt, technisch

SECAM 3 überlegen sei. SECAM 3 ist mit dem heutigen Sendernetz schwierig zu realisieren, praktisch wohl nur mit einer erheblichen Qualitätseinbusse".

Ein Anschluss der Schweiz an die PAL-Norm würde dem grösseren Teil der Bevölkerung einen reibungslosen Auslandempfang gewährleisten, besser als bei der SECAM 3-Norm. Da PAL eine Weiterentwicklung der NTSC ist, sei auch der Anschluss an die amerikanische Fernsehtechnik ohne weiteres möglich, auch Programmaustausch mit den USA.

Schliesslich teilte PTT-Präsident Wettstein mit, dass für die Einführung des Farbfernsehens in der Schweiz im Jahre 1970 zunächst das Richtstrahl- und Sendernetz farbtauglich gemacht wird, und zwar durch elektrische Anpassungen an den bestehenden Anlagen. Dann sollen in den Studios der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft allmählich auch die Apparaturen für die Produktion von farbigen Emissionen eingerichtet werden. Zunächst wird an die Wiedergabe von Farbfilmern gedacht. Später kommen die eigentlichen Farbaufnahmestudios dazu, soweit die entsprechenden Gebäulichkeiten bereitgestellt werden können.

TAGUNG UEBER MASSEN MEDIEN IM ÖKUMENISCHEN ZENTRUM IN GENÈVE

FH. Das Informationszentrum des Weltkirchenrates in Genf und das katholische Dokumentationszentrum des Vatikans in Rom haben zu einer Tagung am Sitz des Weltkirchenrates in Genf über Massenmedien eingeladen. Unter solchen waren jedoch nur Presse, Radio und Fernsehen verstanden, der Film blieb ausgeschlossen, was sich allerdings auf die Dauer als unmöglich erweisen dürfte.

Anwesend waren 65 Delegierte, als "Spezialisten" bezeichnet. Es wurde Übereinstimmung in den Fragen der Massenmedien festgestellt, sowie, dass nichts einem gemeinsamen Studium ihrer Probleme zuwiderlaufe. In vier Resolutionen wurden folgende Wünsche ausgesprochen:

1. Bezüglich der Probleme der modernen Information sollen Studientreffen der Fachleute der katholischen Kirche und des Weltkirchenrates veranstaltet werden.
2. Die Kirchen sollen die Möglichkeit der Schaffung eines einzigen Informationsdienstes für die Verbreitung der Information der jeweiligen Kirche und der ökumenischen Information erwägen.
3. Es sollen Anstrengungen hinsichtlich der Zusammenarbeit und der Vereinheitlichung der Strukturen der verschiedenen religiösen Gruppen auf dem Gebiet der Information unternommen werden.
4. Es sollen gemeinsame Studien und Aktionen zum Einsatz des Fernsehens auf dem Gebiet der religiösen Information unternommen werden.

Es ist zu bedauern, dass beim Weltkirchenrat noch immer die Meinung zu herrschen scheint, der Film könne aus der Diskussion über Massenmedien ausgeklammert werden. Das ist ein gefährlicher Irrtum. Der Film ist zum Beispiel mit dem Fernsehen heute so eng verbunden, dass eine Diskussion über Fernsehfragen überhaupt unmöglich ist, ohne nicht auch gleichzeitig Filmprobleme zu berühren. Wie will man eigentlich den 4., oben angeführten Wunsch erfüllen ohne Film? Weiss man beim Weltkirchenrat nicht, dass der grösste Teil der Programme sich heute aus Filmen oder den analogen Bildbändern zusammensetzt? Auch soziologisch lässt sich der Film vom Fernsehen nicht mehr trennen, man denke nur an die gemeinsamen Bestimmungen in dem sehr komplexen Film- und Fernsehrecht. Die geäusserten Wünsche werden sich nur verwirklichen lassen, wenn auch der Film seinen -sicher bedeutenden - Anteil dazu beiträgt. Wird er weiterhin ausgeschlossen, so wird er sich automatisch als störendes Element bemerkbar machen, besonders beim Fernsehen, aber wirtschaftlich, rechtlich und soziologisch auch im Verhältnis zu den übrigen Medien.

Ebenso bedauerlich ist, dass über brennende Probleme, die mit den Massenmedien untrennbar zusammenhängen, in Genf nicht gesprochen wurde, besonders auch nicht über die heutige, gefährliche Situation des kapitalen Grundsatzes der Informationsfreiheit. Wir werden in unserem III. Bericht über die Weltkirchenkonferenz "Kirche und Gesellschaft" auf die Zusammenhänge des Films mit den übrigen Massenmedien und auf einige zentrale Probleme seiner Stellung in der heutigen Gesellschaft kurz zu sprechen kommen.

STELLUNGNAHMEN ZUR REVISION DES URHEBERRECHTES VERLANGT

1967 tritt in Stockholm die internationale, diplomatische Konfe-



"Dolche in der Kasbah" ist ein kritischer, anti-heldischer, unterhaltender Thriller für den Sommer

renz zur Revision der Berner Übereinkunft zusammen. Sie wird sich vor allem mit einer Neufassung des Rechtes über die Massenmedien, besonders von Film, Radio und Fernsehen beschäftigen.

Das eidg. Justiz- und Polizeidepartement hat den zuständigen Verbänden Frist zur Stellungnahme zu dem von der schwedischen Regierung unterbreiteten Vorentwurf bis zum 15. Oktober angesetzt. Die Frist kann nicht verlängert werden.

Die Rechtsabteilung der Schweiz. Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmrecht wird im Verlauf des Septembers zusammentreten, um ihre Stellung festzulegen.

Es dürfte dies die letzte Gelegenheit sein, um zu den grundlegenden Problemen für die Neuordnung des Urheberrechtes der Massenmedien Stellung zu nehmen, bevor die Entscheidungen in Stockholm fallen.

AUS DEM INHALT

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2, 3
ES	
Dolche in der Kasbah (Where the spies are)	
Rote Linie 7000 (Red Line 7000)	
Sieben Frauen (Seven women)	
Ein Loch im Dollar (Un dollaro bucato)	
Glühendes Leben (La calda vita)	
077: Jack Clifton - Operation Lotus Bleu	
FILM UND LEBEN	4, 5
Locarno - Mit neuen Kinderkrankheiten	
Montgomery Clift †	
WAS BRINGT DAS RADIO?	6
FERNSEH-STUNDE	6, 7, 8
DER STANDORT	9, 10
Die Weltkirchenkonferenz und wir vom Film	
Zur Lage	
Staatliche Filmförderung	
DIE WELT IM RADIO	11, 12
Politik und Kunst	
Farbfernsehen auch bei uns im Anmarsch	
Tagung über Massenmedien im ökumenischen Zentrum in Genf	
Stellungnahmen zur Revision des Urheberrechtes	
verlangt	